

ORIGINALAUSGABE

Diana Verlag

BEATRIX MANNEL   
*Der Klang der  
blauen Muschel*

ROMAN



unter den Füßen weggezogen hätte.

Wie konnte sich ein Teil ihres Körpers selbstständig machen, und wie konnte sie etwas schreiben, das sie nicht verstand, wie war das möglich?

Während ihre Hand Zeile um Zeile füllte, fielen ihr auf einmal die Augen zu, und Bilder stiegen empor, wie in einem Traum, aber auch wieder nicht wie in einem Traum. Sie sah einen glitzernden Nachthimmel über einem schwarzen Meer, in dem alle Sterne golden schillerten. Nur einer von ihnen pulsierte plötzlich rot, stärker und stärker, und schließlich fiel ein einziger Tropfen Blut aus dem Stern in das Meer unter dem Nachthimmel und verwandelte die Dunkelheit in eine flammende

Dämmerung, aus der die Sonne emporstieg.

Plötzlich wurde ihre Hand ruhiger, der Füllfederhalter rutschte aus ihren Fingern und fiel auf das Papier. Sie öffnete die Augen und sah, dass alles mit Tintenflecken verunziert war.

Dann drehte sie sich zu ihrer Schwester um, der Tränen in den Augen standen, die sie aber schnell wegblinzelte.

Gemeinsam betrachteten sie das Geschriebene.

»Es sieht nicht mal aus wie meine Schrift.« Henriettes Kehle fühlte sich wie ausgetrocknet an, sie hatte plötzlich großen Durst.

»Diese Sprache kenne ich nicht, das ist nicht europäisch«, stellte sie fest und

stand auf, um sich ein Glas Wasser aus der Karaffe einzuschenken, die auf dem Tisch vor der Ottomane stand. Sie taumelte, aber Sophie war sofort bei ihr und stützte sie.

»Es geht schon.« Henriette trank einen großen Schluck und merkte, wie sie langsam wieder ruhiger wurde. Nachdem alles vorbei war, spürte sie nun eher Neugier als Angst.

»Was das wohl zu bedeuten hat?«

»Ganz einfach, du bist verrückt«, sagte Sophie grinsend, »du bist eine wahnsinnige Hexe!« Sie nahm das Blatt in eine Hand und raffte mit der anderen ihre Röcke und begann, die Worte laut zu singen. Dabei lief sie im Kreis herum und stampfte bei jedem »O« lautstark mit

den Füßen auf.

Obwohl sich Henriette immer noch sehr flau fühlte, musste sie bei dem wilden Anblick ihrer Schwester lachen. Mit ihr zusammen war wirklich alles zu ertragen, sogar so mysteriöse Vorgänge wie der gerade eben.

Urplötzlich kamen ihr Bedenken, sich über diese fremden Worte so lustig zu machen.

»Sophie, tu das nicht!«

»Was ist denn?« Sophie ließ sich schwer atmend auf die Ottomane fallen.

»Was, wenn das eine Verfluchung ist oder so etwas wie das Vaterunser in Zulusprache oder in dieser eigenartigen Schnalz- und Klicksprache der Nama, über die ich neulich erst gelesen habe?«

»Ja, natürlich«, Sophie schlug sich an die Stirn, »Gott, dass mir das nicht gleich klar war! Du bist Moses, und dein Füller war der brennende Dornbusch!«

»Sophie!«

»O nein, besser, du bist Mohammed, und die Engel der Offenbarung sind in den Füller gefahren!« Sophie zog ein Spitzentaschentuch aus ihrem Ärmel und fächelte sich Luft zu, dann legte sie ihren Arm um Henriette und streichelte versöhnlich die Hand, die sich gerade so sonderbar benommen hatte. Es beruhigte Henriette, dass ihre Schwester neben ihr saß und wie immer nach Honig und frisch gemähtem Gras duftete.

»Es tut mir leid«, sagte Sophie.  
»Entschuldige, ich musste das irgendwie